

Gottesdienst am 8.6.2025 - Pfingsten - Liturg: K. Göldner

Orgelvorspiel

Begrüßung

Lied: 130/1-3 Du heiliger Geist, kehre bei uns ein

Psalmlesung

Besinnung

Stille

Kyrieruf 178.12

Zuspruch

Gloria: 130/5

Eingangsgebet

Lesung: Apg 2/1-17

Glaubensbekenntnis

Lied: 136/ 1-4 O komm, du Geist der Wahrheit

Predigt zu Apg 1 und 2

Lied: 564

Abendmahl - nach den Einsetzungsworten : **Agnus Dei**

als Abschluss der Mahlfeier: 336 Danket, danket .. (2x)

Abkündigungen - Fürbitten - Segen

Schlusslied: 136/7

Orgelnachspiel

Orgelvorspiel

Im Namen des Vaters, des Sohnes und des Heiligen Geistes. Amen. Der Herr sei mit euch – und ...

Herzlich grüße ich Sie zu diesem Gottesdienst am Pfingstsonntag. Einen wachen, frischen aufweckenden

Geist wünschen und erwarten wir uns an Pfingsten -
möge Gott ihn heute durch unsere Kirche und unser
Leben wehen lassen. Einen gesegneten Gottesdienst.

Eingangslied. 130/1-3 Du heiliger Geist, kehr bei uns ein

Die Wunder von damals müssen's nicht sein
auch nicht die Formen von gestern
nur lass uns zusammen Gemeinde sein
eins so wie Brüdern und Schwester,
ja gib uns den Geist, deinen guten Geist
mach uns zu Brüdern und Schwestern

Auch Zungen von Feuer müssen's nicht sein
Sprachen, die jauchzend entstehen
nur gib uns ein Wort, darin Wahrheit ist,
dass wir, was recht ist, verstehen
ja, gib uns den Geist, deiner Wahrheit Geist,
dass wir einander verstehen.

Ein Brausen vom Himmel muss es nicht sein
Sturm über Völker und Ländern
nur gib uns den Atem, ein kleines Stück
unserer Welt zu verändern
ja, gib uns den Geist, deinen Lebensgeist,
uns und die Erde zu ändern!

Der Rausch der Verzückung muss es nicht sein,
Jubel und Gestikulieren,
nur gib uns ein wenig Begeisterung,
dass wir den Mut nicht verlieren

ja, gib uns den Geist, deinen heil'gen Geist,
dass wir den Mut nicht verlieren. Amen.

Wie schön klingt das, geschwisterlich zusammen sein.
Wie wundervoll wäre es einander zu verstehen, weil
Wahrheit gilt und Missverständnisse ausgeräumt
werden.

Wie wichtig ist, die Welt zu verändern, aber wir fühlen
uns hilflos.

Wie nötig wäre ein wenig Begeisterung, dass wir den
Mut nicht verlieren.

Alleine, Gott, kriegen wir das nicht hin, deshalb rufen
wir: Gott, sei uns Sündern gnädig.

*Der allmächtige Gott, erbarme sich unser, er vergebe uns
unsere Sünde und führe uns zum ewigen Leben. Amen.*

Lasst uns miteinander still werden und für Menschen
beten, denen wir einen guten Geist wünschen.

(Stille)

Unsere Gebete und Gedanken fassen wir zusammen und
rufen: **Kyrieruf: 178.12**

Als Zuspruch hören wir den Vers für die Pfingstwoche
aus dem Buch Sacharja: „*Es soll nicht durch Heer oder
Kraft, sondern durch meinen Geist geschehen, spricht der
Herr Zebaoth.*“ Diesen Geist, der uns zum Guten
verändert, verleihe Gott uns allen. Amen.

Glorialied: 130/5

Lasst uns beten:

Gott, diese Welt ist voller Geister.

Wir aber brauchen deinen Geist.

Den Geist der Freiheit gegen den Ungeist der Zwänge.
Den Geist der Unruhe gegen den Ungeist der Trägheit.
Den Geist der Großzügigkeit gegen den Ungeist der Kleinlichkeit.

Den Geist des Gemeinsinns gegen den Ungeist des „Ich zuerst“.

Den Geist des Friedens gegen den Ungeist der Gewalt.
Nach diesem Geist, deinem Geist sehnen wir uns.

Lass uns von ihm hören, lass ihn einkehren bei uns, lass ihn wirken durch uns. Amen.

Lesung: Apg 2/-17

Lasst uns miteinander unseren Glauben bekennen:

Ich glaube an Gott, den Vater, den Allmächtigen,
den Schöpfer des Himmels und der Erde.

Und an Jesus Christus, seinen eingeborenen Sohn, unsern Herrn,
empfangen durch den Heiligen Geist, geboren von der Jungfrau
Maria, gelitten unter Pontius Pilatus,
gekreuzigt, gestorben und begraben,
hinabgestiegen in das Reich des Todes,
am dritten Tage auferstanden von den Toten, aufgefahren in den
Himmel. Er sitzt zur Rechten Gottes, des allmächtigen Vaters;
von dort wird er kommen zu richten die Lebenden und die Toten.
Ich glaube an den Heiligen Geist,
die heilige, christliche Kirche, Gemeinschaft der Heiligen,
Vergebung der Sünden, Auferstehung der Toten
und das ewige Leben. Amen.

Lied: 136/ 1-4 O komm ...

Liebe Gemeinde,

es waren gar nicht so wenige, die nach der Himmelfahrt Jesu in Jerusalem zusammenkamen. Hundertzwanzig schreibt Lukas. Einer von ihnen muss Matthias gewesen sein. Wir fragen ihn mal, was in diesen Tagen so passiert ist. „Matthias, erzähle uns doch, was du erlebt hast, als Jesus nicht mehr unter euch war.“

„Da ist viel Sonderbares passiert.

Ich gehörte nicht zum engen Kern der Jüngerschar. Aber ich war dabei als Jesus in Jerusalem einzog. Das war ein Trubel, ein Triumphzug. Die Stadt war ja voller Pilger. Als hätten die Leute nur auf diesen Augenblick gewartet:

Das ist er, das muss er sein - der Sohn Davids, unser Retter, unser neuer König. „Kyrios, Herr, Herrscher“ riefen sie. Sie jubelten mit Tränen in den Augen als hätte sich endlich ihre große Hoffnung erfüllt. Als würden Last und Ängste und lang ertragene Demütigungen plötzlich abfallen von ihnen. Ausgelassen hüpfen und schrien sie: „Gelobt sei der König. Friede und Ehre ziehen ein.“

Immer mehr Menschen wurden von dem Tumult angezogen.

Ich war hin und hergerissen: Der Jubel, in den ich mich blindlings fallen lassen wollte - hier handelt Gott und zeigt er seine Macht - endlich, wir sind am Ziel.

Dann hielt mich doch etwas ab. Der Esel vielleicht, der nicht passen wollte zu einem König!? Die mächtige Burg Antonia, der wir immer näher kamen und von der sicherlich die römischen Besatzer längst beobachteten, was in den Straßen geschah!?

Stunden später war die Euphorie der Ernüchterung gewichen. Jesus ließ sich widerstandslos gefangen nehmen. Und wir schauten alle, dass wir weg kamen. Ich schlüpfte bei Bekannten unter und traute mich nicht mehr raus. Aller Mut, alle guten Vorsätze, Jesus beizustehen und zu schützen - total weg. Ich erschrak vor mir selbst - so kleinlaut, so mutlos, so feige war ich. Ich erkannte mich selbst nicht mehr. Ich schämte mich, weil ich mich so verkrochen hatte. Und dann das Schrecklichste - jemand berichtet aufgeregt von der Kreuzigung. Jesus war tot. Ich zitterte. Mir war übel. Ich bekam keine Luft mehr. Mein Herz pochte heftig. Ich kauerte mich in eine Zimmerecke und zog mir die Decke über den Kopf. Finster war alles, als würde die Sonne nicht mehr scheinen. Ein Riss tat sich vor mir auf wie nach einem Erdbeben und ich sah wie ich tief und endlos hinabstürzte. Nichts bekam ich mehr auf die Reihe - Gottes Reich war so nah als Jesus heilte, predigte, uns ansah und jetzt? Gott selbst so nah und erfahrbar in diesem Jesus - mitreißend, ermutigend, voller Kraft und jetzt nichts mehr davon da. Bis vor kurzem war mein Glaube in jeder Zelle meines Körpers, dass ich fast platzte voller Freude, voller Mut und Liebe zu allen Menschen. Und jetzt war ich leer und zusammengefallen wie ein leerer Sack. Nicht Gottes Reich mit Freuden, sondern das Ende mit Schrecken war da.

Nie wieder komme ich raus aus meiner Ecke. Nie wieder komme ich unter der Decke vor.

War es der Hunger, der mich antrieb - oder war es der Bekannte der sich zu mir beugte: „Hör zu, ich muss dir was Unglaubliches sagen - sie erzählen, dass Jesus lebt. Das Grab soll leer sein, irgendwie auferstanden!“

Ich war verwirrt. Was soll das? Was stimmt, was ist Gerücht?

Ich musste zu den anderen. Ich musste wissen, was sich da tut?

Jeder hatte sich irgendwo verkrochen. Endlich fand ich ein paar aus der Jüngerschar in einem Hinterhof. Sie waren genauso durcheinander wie ich.

Traurig, niedergeschlagen, kraftlos, verängstigt. Und dazu verwirrt, weil sie mit der Nachricht vom leeren Grab und dem Weiterleben von Jesus nichts anfangen konnten. Es war zu unglaublich. Vielleicht wollten wir auch nicht glauben, um nicht wieder enttäuscht zu werden.

Immerhin tat es gut mit Leuten zusammen zu sein, die ich kannte und denen es genauso ging wie mir.

Plötzlich kam einer in den Hinterhof. Es könnte Jakobus gewesen sein. Aufgeregt stellte er sich vor uns hin: „Auf, kommt! Jesus will uns sehen.“

Wie in Trance folgten wir ihm durch schmale Gassen zu einem kleinen Park. Dort warteten schon eine Reihe von Menschen. Die meisten kannte ich. Mitten drin stand einer - sah aus wie Jesus und doch nicht wie er. Er redete zu den Leuten und war doch irgendwie anders, fremd.

„Ihr werdet die Kraft des heiligen Geistes empfangen hier und bis ans Ende der Erde.“

Und als er das gesagt hatte, erhob er sich, schwebte ein wenig und löste sich wie in einer Wolke nach oben verschwindend auf.

Erst die Katastrophe seines Todes mit dem Ende aller Freude und Zuversicht. Dann das Grab leer - er lebt - und als ich ihn sehe, kann ich ihn doch nicht greifen, begreifen und der Himmel wie immer.

Immerhin liefen wir nicht auseinander, sondern trafen uns jeden Tag. Das tat gut, auch wenn wir keine Ahnung hatten wie es für uns weitergehen sollte.

„Ihr werdet die Kraft des heiligen Geistes empfangen hier und bis ans Ende der Erde.“

Dieser Satz ging mir nach. Was meinte Jesus damit?

Kraft - ja, die bräuchte ich. Kraft wieder nach vorne zu sehen. Kraft mein Leben wieder anzupacken und zu sehen, was meine Aufgabe und mein Weg ist.

Kraft auf andere zuzugehen und nicht länger so in mich versunken zu sein. Kraft zu tun, was gut ist.

„Ihr werdet die Kraft des heiligen Geistes empfangen...“

Daran hielt ich mich fest. Dieses Versprechen macht mich neugierig. Da kommt noch was auf uns zu!

Was dann kam, hat mich tatsächlich überrascht.

Der enge Jüngerkreis wollte die Zwölf wieder voll kriegen nachdem Judas nicht mehr lebte. Sie wählten zwei aus und würfelten dann. Ich wurde es. So nannten mich die anderen dann „Apostel“ wie sich selbst auch.

Ich? Jetzt Vorbild? Jetzt sowas wie Hinweisschild auf Jesus? Wie ein Bürge für seine Worte und Taten? Ich? Der ich doch gerade noch völlig am Ende mit Hoffen und Glauben in der Ecke kauerte? Mich können sie brauchen?

In diesen Tagen war in Jerusalem wieder viel los. Das Fest „Schewuot“ stand an. Da wurde die Übergabe der Tora, der Gebote und Gesetze an Israel gefeiert.

Sie zeigen, was Gott will, Leben zu achten und ihn zu verehren. Mit Opfern im Tempel als Ausdruck von Dankbarkeit für alle Gaben Gottes - für die Ernte, die jetzt gerade begann, für den Lohn der Arbeit und für Gottes Zuwendung.

Die Stadt war voll. Ein einziges Sprachengewirr, bis aus Mesopotamien, Ägypten, Libyen und sogar aus Rom waren Leute da.

Ich habe es nie so richtig verstanden. Sind das alles Juden? Ich glaube nicht, dass die alle von Abraham abstammen. Es reicht doch, wenn wir unter uns bleiben in Israel. Wir sind Gottes Volk. Uns hat er erwählt und gerettet. Ich finde die anderen sollten bleiben wo sie sind.

Das einzig Gute war, dass wir als Gruppe gar nicht so auffielen, wenn wir uns versammelten. Wir waren fragten uns verwirrt - was sollten wir denn feiern? Die Tora, die Jesus doch auf seine Art ausgelegt hat?

Opfer im Tempel, wo wir uns nicht mehr hinwagten? Was galt denn noch von den traditionellen Riten, Festen und dem Tempelkult für uns als Nachfolger von Jesus?

Ach, könnten wir ihn doch noch fragen. Er hätte uns antworten können.

Da saßen wir nun - verloren in unserer heiligen Stadt, verloren die bisherigen Gewissheiten im Glauben, verloren hatten wir unsere Sicherheit - wir fühlten uns noch immer verfolgt.

Verloren hatten wir den, der uns Gottes Nähe spüren ließ. Auferstehen, gen Himmelfahren das hatte uns nicht beruhigt, sondern, wenn ich ehrlich bin, nur noch mehr verwirrt.

Dann schreckte ich plötzlich auf. Ein Brausen fegte um das Haus - wie eine Sturmböe, aber bei klarem Himmel? Die anderen hatten es auch gehört. Fast alle waren aufgesprungen, rissen die Augen auf, überall ratlose Gesichter. Es wurde immer heftiger, nicht nur um das Haus, sondern jetzt spürten wir den Windzug auch innen drin. Nicht nur ein Lüftchen, sondern ein Packen, Anstoßen, fast hätte ich den Halt verloren.

Dann wurde es immer heller. Ich sah Lichter über den Köpfen, sie flackerten wie Feuerzungen. Was geht da vor? Bin ich schon so verwirrt, dass meine Sinne durchdrehen. Aber den anderen geht es ja genauso! Über den Köpfen feurige Zungen!

Im nächsten Augenblick hörte ich fremde Sprachen: das muss ägyptisch sein, das lateinisch, und Andreas sprach griechisch - als Fischer hatte er das sicher nie gelernt. Mich selbst hörte ich phrygisch sprechen. Konnte ich nie, aber es floss aus mir heraus und ich verstand, dass ich erzählte, was ich mit Jesus erlebt hatte.

War es Flucht, war es gezielte Führung, auf jeden Fall trieb es uns raus auf die Straße und Plätze. Wir hörten nicht auf in jenen fremden Sprachen von Jesus zu erzählen. Die Leute starrten uns an, hörten zu, wunderten sich.

Petrus stellte sich mitten unter die Leute und ich hörte seine laute Stimme: „*Hier geschieht gerade, was Gott einst ankündigte: ich will ausgießen von meinem Geist. Söhne und Töchter sollen weissagen, junge Leute haben Visionen, Alte träumen von einem Leben, das sie noch vor sich haben... Wer den Namen des Herrn anrufen wird, soll gerettet werden.*“

Ich war wie ausgewechselt.

Der Sturmwind hatte mich aufgerüttelt. Die Feuerzungen öffneten mir den Mund und ich wusste, was ich weitersagen sollte.

Verloren hatte ich meine Angst und meine Ratlosigkeit, gewonnen waren von einem Moment zum anderen neuer Mut und Klarheit, was zu tun war: weitergeben, was ich mit Jesus erlebt habe.

Ich habe schon noch eine Weile gebraucht, um zu begreifen, was da geschehen war.

Ich hatte Gott gerufen - wo bist du denn jetzt nach dem Tod von Jesus? Und er hat geantwortet mitten in der Welt, mitten in dir.

Ich dachte es wäre jetzt alles zu Ende - und Gott antwortete: jetzt beginnt eine neue Geschichte - du bist Apostel, du machst den Mund auf, du erzählst weiter

von Jesus, seinem Leben, Sterben und Auferstehen.
Jetzt sende ich dich!

Ich dachte Jesus wird es schon machen für uns,
irgendwie für alle Zeit - und jetzt erkenne ich, dass wir
für Gott etwas machen sollen, predigen, taufen,
Gemeinde bauen, christliches Leben organisieren.
Ich hatte Angst, Gott zu verlieren und jetzt hat er mich
gefunden, gerufen und gezeigt, was ich in seinem
Namen tun soll in dieser Welt.

Ich war wie vor einem Abgrund und am Ende - da
erinnert uns Petrus an das Prophetenwort: *ich will
meinen Geist ausgießen, Söhne und Töchter werden
Gottes Weg deuten, junge Leute erkennen ihre Aufgabe im
Leben und den Sinn zu leben. Und die Alten haben Träume,*
keine Alpträume sondern gute Träume von dem, was an
Erfreulichem und Sinnvollem noch auf sie wartet.

Und das alles bis an die Enden der Erde. Nicht wer zu
Israel gehört ist gerettet, sondern „*wer den Namen des
Herrn anrufen wird, soll gerettet werden*“.

Jeder in seiner eigenen Sprache, überall auf der weiten
Welt.

Unglaublich, was da für eine Bewegung, ein Sturmwind
des Geistes rund um die Erde weht - jetzt und für alle
Zeit. Gott hat uns alle überrascht mit seiner größten
Gabe - seinem Heiligen Geist.

Angst, kein Mut, ja das kenne ich immer noch, aber jetzt
weiß ich, dass es eine Kraft Gottes gibt, seinen Geist, der
mich darin nicht versinken lässt. Immer wieder zeigt er

mir einen Weg, der mich weiterführt. Das habe ich erlebt!

Ich habe es nicht vergessen und denen ich begegne sage ich es: „*Ihr werdet die Kraft des heiligen Geistes empfangen hier und bis ans Ende der Erde.*“

Eine Kraft, die uns aus den dunklen Ecken und finsternen Gräbern holt. Eine Kraft, die uns ins Helle stellt und begabt mit dem, wozu Gott uns brauchen mag.

Doch, das steht fest: „*Ihr werdet die Kraft des heiligen Geistes empfangen hier und bis ans Ende der Erde.*“

Wisst ihr was - das gilt auch euch für euch. Dieser Geist ist schon mit euch! Er wird euer Glauben, Hoffen und Lieben stärken. Glaubt mir- ich habe es so erlebt. Amen.

Lied: 564

Lasst uns feiern, wozu uns Jesus Christus beim letzten Abendmahl ermutigt hat. Wir wollen ihm empfangen in einem Stück und Brot und einem Schluck Wein und sprechen:

L: Friede sei mit euch

G: und mit deinem Geist.

L: Die Herzen in die Höhe!

G: Wir erheben sie zum Herren.

L: Lasset uns Dank sagen dem Herren, unserm Gott.

G: Das ist würdig und recht.

Wahrhaft würdig, recht und heilsam ist es,
dass wir dir lebendiger Gott danken für
deinen Heiligen Geist.

Er wohnt in uns seit der Taufe,

er weckt in uns Vertrauen,
er tröstet in Traurigkeit
und stiftet Gemeinschaft unter uns.

Gott, lebendiger und bewegender Geist,
wehe jetzt hinein in diese Kirche.
Umwehe das Brot und bringe uns die Kraft nahe, die
Jesus half zu lieben und zu heilen und durchzuhalten.
Umwehe den Kelch und bringe uns mit diesem Wein die
Freude nahe, die wir uns für alle Menschen erträumen.
Dein Geist öffne uns Ohren und Herzen:

Unser Herr Jesus Christus,
in der Nacht da er verraten ward,
nahm er das Brot dankte und brach's
und gab's seinen Jüngern und sprach:
Nehmet hin und esset, das ist mein+ Leib,
der für euch gegeben wird.
Solches tut sooft ihr's esset zu meinem Gedächtnis.
Desgleichen nahm er auch den Kelch nach dem
Abendmahl,
dankte, gab ihnen den und sprach: nehmet hin und
trinket alle daraus. Das ist mein + Blut des neuen
Bundes,
das für euch vergossen wird zur Vergebung der Sünden,
solches tut sooft ihrs trinket zu meinem Gedächtnis.

Agnus Dei

So feiern wir nun, Gott, was wir kaum verstehen:

du bist in den Gaben des Lebens, die wir teilen
du bist in uns als Geist, der stärkt und bewegt
du bist uns nahe, wenn wir beten:

Lasst uns beten wie Christus es uns gelehrt hat:
Vater unser im Himmel.
Geheiligt werde dein Name.
Dein Reich komme.
Dein Wille geschehe wie im Himmel so auf Erden.
Unser tägliches Brot gib uns heute.
Und vergib uns unsere Schuld,
wie auch wir vergeben unseren Schuldigern.
Und führe uns nicht in Versuchung,
sondern erlöse uns von dem Bösen. Denn dein ist das Reich
und die Kraft und die Herrlichkeit in Ewigkeit. Amen.

Schmecket und sehet wie freundlich der Herr ist
kommt herzu, denn es ist alles bereit.

Mahlfeier

zum Abschluss: 336 (2x) Danket, danket...

An dieser Stelle hätte ich gerne wie angekündigt unsere neue Lektorin in ihre Aufgabe eingeführt.
Doch gab es ein paar Überraschungen. Es reicht nicht 1 Kirchenvorstandsbeschluss vor Beginn der Ausbildung, es braucht noch einen zweiten danach.
Der Lektorenbeauftragte des Dekanats muss noch eine Stellungnahme abgeben.
Auf dem Dienstweg ans Landeskirchenamt muss die Zustimmung von Dekan und Regionalbischof eingeholt

werden. Die Mitteilung des Gottesdienst-Instituts über die bestandene Abschlussprüfung muss schriftlich vorliegen.

Wenn alles geschehen ist, stellt das Landeskirchenamt eine Urkunde aus, die bei der Einführung überreicht wird.

Hätte der Heilige Geist diesen Dienstweg eingehalten, vielleicht würden wir heute noch auf Pfingsten warten. Wir hoffen die Einführung am 20. Juli feiern zu können.

Abkündigungen

Lasst uns beten:

Ewiger Gott, wir bitten dich für unsere Verstorbenen xx.
Habe Dank für alle Glauben, alle Hoffnung und alle Liebe, die sie gelebt hat. Wir sind dankbar für ihre Verbundenheit mit St. Johannes und Ihren Einsatz für unsere Gemeinde.

Vollende nun ihr Leben über den Tod hinaus in deinem Reich und lass allen Trauernden deinen Trost nahe sein.

Komm, Heiliger Geist,
und wecke uns auf, wenn unser Glaube müde wird.
Wir sind nicht immer voller Energie.

Komm, Heiliger Geist,
und lehre uns Zuversicht, lass uns sehen, was noch alles werden kann.

Wir haben oft einen engen Blick.

Komm, Heiliger Geist,
und zeige uns deinen weiten Horizont.

Wir kreisen allzu sehr um uns selbst.
Komm, Heiliger Geist,
und stärke uns Beine und Hände.
Wir trauen uns viel zu wenig zu.
Du stellst uns Jesus Christus vor Augen.
Du verbindest uns mit unseren Mitmenschen.
Du baust mit uns eine Kirche rund um die ganze Erde.
Komm, Heiliger Geist,
mit frischem Wind, mit neuem Mut, mit einem weiten
Blick nach vorn, mit Freude am Anderssein anderer.
Komm, heiliger Geist und bereite ein Pfingstfest in nah
und fern. Amen.

Der Herr segne euch und behüte euch.
Der Herr lasse sein Angesicht leuchten über euch
und sei euch gnädig. Der Herr erhebe sein Angesicht auf
euch und gebe euch seinen Frieden.
Amen.

Schlusslied: 136/7
Orgelbachspiel